

# Seltsame ekstatische Stimmen

Seit Jahrhunderten hört man immer wieder von dem seltsamen Phänomen des „Zungenredens“. Wo ist der Ursprung zu suchen?

„Zungenreden“, vor allem in Geistersprachen, den Idiomen unserer Vorfahren, der Götter und der Ahnentiere, spielen bei den Schamanen und den Medizinmännern eine wichtige Rolle. Tatsache ist, daß es die verbreitetste Art „übernatürlicher Kommunikation“ ist.

Im nun folgenden Fall kann man fast von poetischer Gerechtigkeit sprechen: Die afrikanischen Zargeister „befallen“ die Frauen in von Männern dominierten Stämmen mit psychosomatischen Krankheiten. Das Opfer dieser Obsession ist eine Frau, und auch der „Dolmetscher“, oder Exorzist, ist weiblichen Ge-

*Die Priesterin des Zargeistes. Nur eine Frau kann ihn aus dem Körper der Besessenen austreiben, denn nur sie versteht seine Sprache.*

Unten rechts:  
*Der Nonne Jeanne des Anges wird der Teufel ausgetrieben. Sie „redete Zungen“, nachdem der Priester Urbain Grandier sie verhext hatte.*

schlechts. Er redet den Zargeist in seiner eigenen esoterischen Sprache an, welche die anderen ohne ihre Verdolmetschung nicht verstehen können. Der Zar verlangt nach schönen Kleidern, Parfum und anderen Luxusartikeln durch die Stimme seines Opfers. Seine Wünsche werden, nach einem angemessenen Entgelt, von der Dolmetscherin dem Ehemann des Opfers übersetzt. Nachdem sie erfüllt sind, erlangt die Frau ihre Gesundheit zurück.

Die Schamanen spielen in ihrer Gesellschaft ungefähr die gleiche Rolle wie Priester und Heilige in der christlichen Welt. Wenn ein Christ im 1. Jahrhundert anfing „Zungenzureden“, wurde er bestenfalls exorziert und schlimmstenfalls hingerichtet, weil er einen „Pakt mit dem Teufel“ geschlossen hatte. Nur Heilige waren ausgenommen, auch wenn bewiesen war, daß sie Glossolalie betrieben. Der heilige Pachomius, ein ägyptischer Abt, behauptete, daß er sich mit Engeln unterhalten und in mystischen Sprachen schreiben könne, die nur von jenen verstanden würden, die ähnlich begnadet waren. Die heilige Hildegard von Bingen (1098–1179) sprach und schrieb in einer seltsamen Sprache, die sie anschließend ins Deutsche übersetzte. Einige ihrer Schriften sind bis heute erhalten geblieben, sie wurden veröffentlicht und analysiert. Man stellte fest, daß es sich um eine Mischung aus Deutsch, Latein und Hebräisch handelte.

## Von einem Priester verhext

In den dreißiger Jahren des 17. Jahrhunderts wurden einige Ursulinerinnen in Loudon (Frankreich) vom Pfarrer Urbain Grandier verhext. Die Besessenen fingen an, in fremden Sprachen zu reden, lateinisch, griechisch, spanisch, italienisch, türkisch und sogar in einer Indianersprache. Die Nonnen waren zweifelsohne hysterisch, die meisten modernen Psychoanalytiker sind der Meinung, daß ihre „Besessenheit“ nichts anderes war als „sexuelle Frustration“.

Nach der Reformation häuften sich die Fälle von Glossolalie, obwohl sie weder von Luther noch von Calvin erwähnt wird. „Zungenreden“, so scheint es, war oftmals nur der Ausdruck von Spannungen. Ein gutes Beispiel dafür ist die Kontroverse zwischen den Jesuiten und Janseniten, die nahezu 80 Jahre andauerte. Aus jener Zeit sind uns viele Fälle

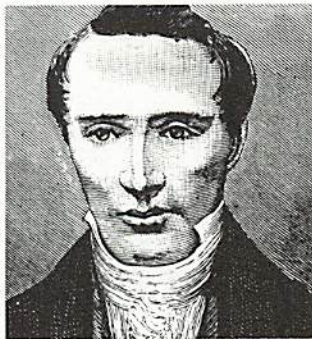


von Glossolie bekannt. Seltsamerweise ereigneten sich zum gleichen Zeitpunkt auch bei den „Camisards“, den südfranzösischen Protestanten, die in den Cévennen lebten, seltsame Dinge. Als im Jahre 1685 die Religionsfreiheit aufgehoben wurde und man sie bekehren wollte, rebellierten sie. 3000 von ihnen führten einen verzweifelten Kampf gegen 60000 Soldaten der königlichen Armee. 20 Jahre dauerte die Gegenwehr, dann erst wurden sie besiegt. Der enorme Druck, der auf diesen Guerilla-Gemeinschaften lag, ihr Leid, ihre Qual äußerten sich auf seltsame Weise, zum Beispiel in Xenolalie. Tausende dieser „kleinen Propheten der Cévennen“, das heißt, all jene, die älter als 15 Monate waren, hielten lange Predigten in ausgezeichnetem Französisch, eine Sprache, die sich von ihrem südfranzösischen Dialekt stark unterscheidet.

Einige Camisards emigrierten nach England. Dort übten sie großen Einfluß auf die englischen „Enthusiasten“ aus, so nannte man damals die Charismatischen Christen. Zwei Generationen später schloß sich Ann Lee der *United Society of Believers in Christ's Second Appearing* (Vereinigte Gesellschaft der Gläubigen an die zweite Geburt Christi) an. Auch sie praktizierte das „Zungenreden“; sie sprach in mehreren unverständlichen Sprachen, die von vier anglikanischen Geistlichen untersucht wurden. Allerdings waren sie danach so verwirrt, daß sie es für besser hielten, keinem Menschen etwas darüber zu berichten. Die ständige Verfolgung veranlaßte Ann Lee schließlich dazu, nach Amerika auszuwandern, wo sie die erste Shaker-Siedlung gründete. Die uns erhaltenen Schriften der Shaker sind eigentlich nichtssagend, wie das folgende Beispiel zeigt: „O calvin Christe Ino vola / Calvin Christe leste um / Ino vole viniom ne



Die rituellen Tänze der Shaker führten oft zu Ausbrüchen von „Zungenreden“, das die Shaker als ein Zeichen Gottes deuteten. Auch die Mormonen, gegründet von Joseph Smith (unten), glauben an die Gabe des Zungenredens.



viste / Ino vole viste vum.“ Auch die Schriften der Mormonen erweisen sich nicht als viel aufschlußreicher, obwohl der Gründer der Religionsgemeinschaft, Joseph Smith (1805–1844), selbst ein Glossolale war und in ihren Glaubensgrundsätzen zu lesen ist: „Wir glauben an die Gabe des Zungenredens ... (und) an deren Verdolmetschung.“ Hier ein Beispiel: „An, Mensch oh, Menschensohn, ak ne comene en halle gaste en esak milkea Jeremias, Etzekiel, Nephi, Lehi, heiliger Johannes.“ Es gibt noch ein weiteres Beispiel, in dem der Sprecher einen Vortrag über das Jagen in der Sprache der Choktaw-Indianer hält. Man interpretierte diese Geschichte als Lobpreisung der erst kürzlich gegründeten Stadt Salt Lake City Temple. Für die heutigen Mormonen ist „Zungenreden“ ein Phänomen von geringem spirituellen Wert, und sie mißbilligen daher seinen Gebrauch.

Seit 1830 gibt es in den christlichen Kirchen jährlich mindestens einen Fall von „Zungenreden“. In den vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts kam es zu einer regelrechten Epidemie dieser „Priesterkrankheit“, ein hysterischer Enthusiasmus während des Gottesdienstes, der auch Glossolie kannte. Im darauffolgenden Jahrzehnt kam es zu einer Wiederbelebung der russisch-orthodoxen Kirche in Armenien, die dann bis zur Jahrhundertwende das „Zungenreden“ praktizierte. Ende des 19. Jahrhunderts kam es in der charismatischen Religionsgemeinschaft auf der ganzen Welt zu häufigen Fällen von „Zungenreden“, auch in den evangelischen Bewegungen Englands, unter der Führung von Dwight L. Moody und Ira Sankey, waren solche Vorkommnisse nicht selten.

Ein Zeichen des Geistes

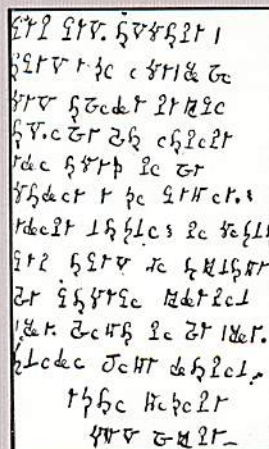
Die immer häufiger werdenden Berichte über „Zungenreden“ übten großen Einfluß auf die Studenten des Bethel Bible College in Topeka, Kansas, aus. 40 von ihnen waren einhellig der Meinung, das etwas in ihrem christlichen Leben fehle, nämlich die Taufe durch den heiligen Geist, dessen Zeichen das „Zungenreden“ war. Am 31. Dezember 1900 taufte der Priester C. F. Parham eine Studentin, die dann in einen Wortschwall unverständlicher Laute ausbrach. In den darauffolgenden Tagen folgten 30 weitere Studenten ihrem Beispiel. Das war der Anfang der modernen Pfingstbewegung. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Neuigkeit über dieses Phänomen, Hunderte ließen sich bekehren, wurden geheilt oder hatten glossolalische Ausbrüche.

Einige Aktivitäten der Pfingstbewegung während der Zwischenkriegszeit wurden berühmt. 1921 gründete Aimée Semple McPherson in den Vereinigten Staaten die *International Church of the Foursquare Gospel*, deren Hauptquartier sich in Hollywood befand. Mit ihrer besonderen Art und Weise, Gospelgesänge darzubringen und mit den „schönen, klaren Engelsstimmen des Kinderchores“ versuchte

Der Fall des Schweizer Mediums „Helene Smith“ (Pseudonym für Catherine Elise Müller, 1861–1929) ist der wohl merkwürdigste in der Geschichte der geschriebenen Glossolie. Sie behauptete, daß sie ihren Körper verlassen könne und den Planeten Mars besucht habe, wo man ihr die martianische Sprache lehrte, die sie nun in Wort und Schrift beherrsche (links).

Professor Theodor Flournoy von der Universität Genf hat den Fall näher untersucht, vor allem das Phänomen, daß sie in Trance Hindi sprach, das sie in normalem Zustand nicht kannte. Weiter befaßte er sich mit der martianischen Sprache. Ihr Hindi war einwandfrei, ihr Martianisch hingegen enthielt fast die gleiche Syntaxen wie ihre Muttersprache Französisch. Das unverständliche Vokabular war seiner Meinung nach das Produkt einer blühenden Phantasie. Und wie allgemein bekannt, gibt es auf dem Mars keine Lebewesen, und schon gar keine, die Helene Smith „Martianisch“ hätten beibringen können.

Botschaften vom Mars



sie, der Filmmetropole die Schau zu stehlen. Zwischen 1926 und 1939 feierten die Mitglieder der *Elim-Foursquare-Gospel-Bewegung* unter Leitung von George Jeffreys in der Albert Hall ihre Ostergottesdienste. Heutzutage gibt es in der ganzen christlichen Welt Religionsgemeinschaften der Pfingstbewegung. Zwar spielt das „Zungenreden“ nur noch eine untergeordnete Rolle, aber jeder der dieser Bewegung angehört, weltweit sind das etwa 20 Millionen Menschen, ist davon überzeugt, daß es sich um ein Zeichen des Heiligen Geistes handelt, der damit sagen will „Ich bin bei Euch“.

Aber das „Zungenreden“ beschränkt sich nicht einzig und allein auf diese eine Religionsgemeinschaft. Auch die Katholikin Therese Neumann aus Konnersreuth praktizierte es. Am Karfreitag 1926 durchlebte sie die Leiden Christi, sie sprach aramäisch und wiederholte angeblich genau das, was Jesus am Kreuz



*Xenolalen des 20. Jahrhunderts. Rosemary (oben), ein englisches Medium, sprach während der Séancen altägyptisch; Therese Neumann (rechts) schrie vor Schmerzen in Aramäisch, als sie die Passion Christi durchlebte.*



gesprachen hatte. Einige Beobachter waren davon überzeugt, daß sie in Verbindung mit einem Augenzeugen der Kreuzigung stand.

Die Kommunikation mit schon längst verstorbenen Personen erinnert an Spiritismus. Als dieser sich im Laufe des letzten Jahrhunderts immer größerer Beliebtheit erfreute, häuften sich die Fälle des „Zungenredens“. Einige Medien behaupteten, daß die Geister mit ihrer Hilfe zu den anderen Teilnehmern der Séance in unbekannt Sprachen redeten. Manchmal verstand keiner der Teilnehmer auch nur ein Wort, bis man einen Linguisten kommen ließ, der die Sprache dann identifizierte. Andere Medien waren „direkte Stimmen-Spezialisten“; Geisterstimmen erfüllten den Raum während sich das Medium mit den Séanceteilnehmern unterhielt. Einige Mittelpersonen waren hellhörig, sie „hörten“ Stimmen, die zu ihnen in unbekannt Sprachen redeten und wiederholten ihre Worte so gut sie konnten.

Typisch ist der Fall der Engländerin Rosemary, die in den dreißiger Jahren Aufsehen

Oben:

*Aimée Semple McPherson im Angelus Tempel in Los Angeles, Hauptquartier der International Church of the Foursquare Gospel. Ihre dramatischen Predigten in prunkvoller Umgebung mit Lichtbildern, Show und „Wunderheilungen“ wurden in den ganzen Vereinigten Staaten bekannt.*

erregte, als sie behauptete, früher einmal im alten Ägypten gelebt zu haben. Der Ägyptologe Howard Hulme untersuchte die Angelegenheit. Rosemary entwickelte eine Hellhörigkeit für ägyptische Worte. Nona, der Geist eines Ägypters, den sie noch aus ihrem früheren Leben kannte, verwendete sie als Medium, sie war sein Sprachrohr. Einige ihrer Séancen wurden auf Platte aufgenommen. Einmal konnte Hulme Nona während zwei Stunden befragen. Die Laute mit besonders auffälliger Syntax und Konstruktion ließen darauf schließen, daß es sich um eine Sprache handelte, die bereits vor 3000 Jahren ausgestorben ist. Kein Wissenschaftler kennt allerdings die Phonetik dieser Sprache. Zwar studierten sie eingehend die Aufnahmen, kamen aber zu keinem einstimmigen Urteil.

Trotz des Aufsehens, daß „Zungenreden“ in den letzten hundert Jahren erregt hat, bleibt die Interpretation offen. Ist es nicht anderes als der Ausdruck des Unterbewußtseins? Steckt in uns allen diese Fähigkeit? Wenn ein Medium in einer ihm angeblich unbekannt Sprache spricht, ist das vielleicht auf die Tatsache zurückzuführen, daß er schon längst vergessene Worte und Ereignisse im Unterbewußtsein gespeichert hat und sich in Trance wieder daran erinnert? Oder ist Xenolalie nichts anderes als die Fähigkeit, die Gedanken eines unbekannt Menschen in dessen Muttersprache zu lesen?

Auch die modernen Forschungsarbeiten geben nur wenig Aufschluß über diese Theorien, sie befassen sich nicht mit dem Volksglauben, der besagt, daß Zungenredner von Gott inspiriert oder von den Geistern der Toten besessen sind. Wie immer in solchen Fällen erfordern solche Erklärungen einen starken Glauben – und all jene, die daran glauben, werden sich nicht davon abbringen lassen.